

# Lichtenstein-Casselberger Tageblatt

Früher Wochen- und Nachrichtenblatt

Tageblatt für Hohndorf, Adldorf, Bernsdorf, Rösdorf, St. Lichten, Seimbsdorf, Marienan, Reudorf, Ortmannsdorf, Müllen St. Niklas, St. Jakob, St. Nikola, Stangendorf, Thum, Niederwitten, Röhlsnappell und Trischheim

Amtsblatt für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Lichtenstein

Älteste Zeitung im königlichen Amtsgerichtsbezirk

Nr. 38.

Verbreitetste Zeitung im Amtsgerichtsbezirk.

Donnerstag, den 14. Februar

Haupt-Insertionsorgan im Amtsgerichtsbezirk.

1907.

Dieses Blatt erscheint täglich (außer Sonn- und Festtag) nachmittags für den folgenden Tag. Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mark 50 Pfg., durch die Post bezogen 1 Mark 75 Pfg. Einzelne Nummern 10 Pfennige. — Erklärungen nehmen außer der Expedition in Lichtenstein, Friedaustraße 817, alle königlichen Postämtern, Postboten, sowie die Aussträger entgegen. Inserate werden die Schriftsätze zur Hälfte mit 10, für auswärtige Inserenten mit 15 Pfennigen berechnet. Im amtlichen Teil kostet die zweispaltige Zeile 30 Pfennige. — Inseraten-Annahmen täglich bis spätestens vormittags 10 Uhr. Telegramm-Adresse: T a g e b l a t t.

## Das Wichtigste.

\* In Südwestafrika sind durch siegreiche Gesandte und durch freiwillige Unterwerfung neue Erfolge über Hottentotten erungen worden und auch Abraham Morris scheint jetzt Frieden halten zu wollen.

\* Die niederländische Regierung ist wegen Ablehnung des Kriegsbudgets durch die Erste Kammer zurückgetreten.

\* In der Wohnung des Grafen Witte in Petersburg wurde eine Bombe entdeckt.

\* Das englische Parlament ist am Dienstag durch König Eduard eröffnet worden.

## Vom Bunde der Landwirte.

Im weiteren Verlauf der Generalversammlung des Bundes der Landwirte warf der neu gewählte Reichstagsabgeordnete Dr. Köstke einen Rückblick auf das vergangene Jahr und verweilte dabei hauptsächlich bei den letzten Wahlen. Daß der „Fleischnotrummel“ keinen Eindruck (?) auf die Bevölkerung gemacht habe, sei durch die Wahlen erwiesen. Das Volk habe erkannt, daß, solle es Deutschland wohl ergehen, die Landwirtschaft nicht leiden dürfe. Stadt und Land müßten einig sein in diesem Gedanken. Was den Bund selbst betreffe, so habe er bewiesen, daß er ein Hort sei nationaler Empfindens. Dr. Diederich Jahn, als Reichstagsabgeordneter ebenfalls förmlich begrüßt, nahm hierauf das Wort. Er zog eine Parallele zwischen dem Reichstag von 1903 und dem jetzigen. Dr. Jahn gibt dem jetzigen Reichstag den Vorzug. Aber sein volles Vertrauen könne er auch diesem Parlament nicht entgegenbringen. Dieses werde sich mit den Reformen und den zu erneuernden Privilegien der Reichstaxe zu beschäftigen haben. Dann möge der Reichstaxe, der ja ein höflicher Mann ist, sich nicht gar zu höflich erweisen. Der Bund habe seine Selbstlosigkeit wieder einmal an den Tag gelegt. Seine Mitglieder haben ohne Argwohn für die Männer gestimmt, die seine ärgsten Feinde gewesen. Nur dem nationalen Gedanken wollte der Bund dienen. Ueber die Sozialdemokratie läusche man sich nicht, trotz der Niederlage, die sie erlitten. Es werde noch viel zu tun sein, denn noch sei die Sozialdemokratie nicht überwunden. Aber überwunden sei der Coprivatismus, und der werde niemals wiederkehren. Mit einem Hoch auf das deutsche Vaterland, als dessen feste Stütze sich aufs neue die Landwirtschaft gezeigt habe, schloß Dr. Jahn seine Ansprache.

Ueber Heimatpolitik und Kolonialpolitik sprach alsdann der Vorsitzende des Bundes für Westpreußen Herr von Oldenburg-Januschau. Unter großer Heiterkeit seiner Hörer bedauerte er lebhaft, daß Herr Dernburg nicht erschienen wäre. Er habe gehofft, daß er kommen und seine Ausführungen mit anhören würde. — Dr. Oertel behandelte als Thema die endgültige Regelung der deutschen Handelsbeziehungen zum Auslande. Er ließ die Unterhandlungen mit den verschiedenen Staaten wie Spanien, England und Nordamerika Revue passieren und unterzog sie einer Kritik, bei der er seiner Besorgnis, Deutschland könne überverteilt werden, lebhaften Ausdruck gab. Am Schlusse stellte er eine Reihe von Vorschlägen auf, in deren Geiste solche Verhandlungen geführt werden sollten. Man müsse vor allem nach Bismarcks Rezept vorgehen und um politischer Freundschaft willen keine wirtschaftlichen Zugeständnisse machen. Kein wirtschaftlicher Friede um jeden Preis, und ein frischer, fröhlicher Zollkrieg sei besser als ein fauler Zollfriede. Deutschland solle nicht zu freundlich sein und den „Ärmerweltshandel“ spielen. Es brauche ja

nicht immer die Kürassierstiefel zu zeigen, zumal nicht, wenn die Weine dazu fehlen. (Heiterkeit.) Vor allem aber dürfe es die Landwirtschaft nicht preisgeben. Diese sei als Siegerin aus allen Kämpfen hervorgegangen, und wenn noch vor einigen Jahren die Berufsgeoffenen hätten sagen können: „Ave Caesar morituri te salutant“ — so dürften sie jetzt den Kaiser mit den Worten begrüßen: Victorii te salutant! — Nicht mehr die dem Tode Verfallenen — die Sieger grüßen dich, Kaiser!

Nachdem noch mehrere Redner aus dem deutschen Süden ihre Grüße dargebracht hatten, fand folgende Resolution einstimmig Annahme:

„Die Generalversammlung des Bundes der Landwirte erwartet, daß 1) an der von den verbündeten Regierungen durch den Staatssekretär des Innern Grafen von Posadowsky-Wegner abgegebenen Erklärung rückhaltlos und unbedingt festgehalten wird, nach der weitere Abschwächungen des deutschen Zolltarifs als ausgeschlossen zu betrachten sind; daß 2) jedwede Verhandlung über den Abschluß eines Handelsvertrages nur unter Anerkennung dieses Grundprinzips geführt wird; daß 3) hiernach die verbündeten Regierungen, insbesondere den Vereinigten Staaten von Amerika gegenüber, abwarten, welche Zugeständnisse diese für weitere Ermäßigung der zurzeit provisorisch eingeräumten Vergünstigungen anzubieten gewillt sind; daß 4) die verbündeten Regierungen, angesichts verschiedener Preisermäßigungen, die in die Kreise der Landwirte Deunruhigung und Misstrauen zu tragen geeignet waren, unzweideutig ihre Entschiedenheit bekunden, an dem oben bezeichneten Grundprinzip unverrückbar festzuhalten.“

Darnach ging die Vermählung mit Hochrufen auf die deutsche Landwirtschaft und den Bund der Landwirte aufeinander.

## Deutsches Reich.

**Dresden.** (Der Kaiser und die Kaiserin) werden voraussichtlich im Frühjahr nach Dresden kommen, um bei dem Prinzen und der Prinzessin Johann Georg einen Gegenbesuch abzustatten. Dem Vernehmen nach dürfte dieser Besuch um die Mitte Mai stattfinden, sobald bei dieser Gelegenheit ein Besuch des Kaiserpaars auf der 3. Internationalen Gartenbauausstellung wahrscheinlich sein wird.

**Berlin.** (Das Flottenflaggschiff „Deutschland“) ist von Kiel nach Wilhelmshaven abgegangen, um dort den Kaiser an Bord zu nehmen. Der Turbinenkreuzer „Gäbe“ wird den Kaiser auf der Fahrt von Wilhelmshaven nach Helgoland und von dort nach Bremerhaven am 20. und 21. Februar begleiten.

(Der Ausfall der Reichstagswahlen und der Herzog von Cumberland.) Der Ausfall der Reichstagswahlen und insbesondere der überraschende Misserfolg der Welfen hat auf den Herzog von Cumberland einen tiefen Eindruck gemacht. Er hat sich, wie wir erfahren, zu einer ihm nahe stehenden Seite darüber geäußert und bei dieser Gelegenheit der Versicherung Ausdruck verliehen, daß er über die Stimmung der hannoverschen Bevölkerung unzutreffend unterrichtet worden sei. Es ist wahrscheinlich, daß diese Auffassung auf seine endgültige Entscheidung in der braunschweigischen Frage nicht ohne Einfluß bleiben wird. Die Vermählungen, zwischen dem Herzog und dem Kaiser eine Verständigung herbeizuführen, sind nach dem Hinscheiden der Königin von Hannover wieder aufgenommen worden. — Erfolg bleibt abzuwarten.

(Von einem deutsch-haitianischen Zwischenfall) weiß eine Meldung der „Frankf. Ztg.“ zu berichten. Es heißt darin: Die deutsche Bankfirma Hermann u. Co in Haiti machte viele Transaktionen mit der dortigen Regierung, die jetzt beanstandet werden, da sie angeblich unvoreilhaft

für den Staat sind. Eine einzige, die vorteilhaft für ihn war, wurde nicht beanstandet, deswegen der deutsche Gesandte auch darüber eine Nachprüfung verlangte, die in wenig diplomatischen Ausdrücken verweigert wurde. Die Regierung von Haiti verweigert die Zurücknahme der Ausdrücke. — Diese Weigerung wird wohl nicht lange aufrecht erhalten werden.

(Wahlproteste.) Die 60 Vertrauensleute des Zentrums, die im Kreise Olpe-Meschede für Forderung eingetreten sind, beabsichtigen gegen die Wahl des Zentrumsabgeordneten Becker Protest zu erheben. Ferner haben die Wähler Dransfelds im Kreise Ottingen gegen die Wahl des Welfen Gög von Oelenhausen Protest erhoben, weil die Stimmzettel um etwa 2 Zentimeter kleiner gewesen sind, als das Wahlergebnis vorschreibt.

(Für den Münchener Erzbischof.) Der Erzbischof von Bamberg, Dr. v. Abert, wendet sich in der „Kugab. Volksz.“ gegen die ultramontane Hege, die gegen den Erzbischof von München gerichtet ist. Er konstatiert, daß es nach den Darstellungen der Zentrumsorgane den Anschein gewinne, als habe der Münchener Erzbischof nicht weil es ihm Pflicht und Befahrung nahelegten, sondern unter dem Druck des Hofes so gehandelt. Dr. Abert erklärt, daß sich der Münchener Erzbischof sofort nach Kenntnis der Stichwahlparole mit ihm ins Einvernehmen gesetzt habe. Man sollte den greisen Erzbischof, der alles schweigend duldet und den, wenn nicht sein hohes Amt, so doch wenigstens sein ehrwürdiges Alter vor allen diesen Verunglimpfungen schützen sollte, aus dem Spiele lassen und sich einzig an ihn (den Bamberger Bischof) halten. Im Vertrauen auf Gott und sein gutes Recht nehme er die Verantwortung beider, als derjenige mit jüngerer Schultern, auf sich. Die Erklärung erregt das größte Aufsehen.

(Neue Erfolge in Südwestafrika.) Aus Deutsch-Südwestafrika wird amtlich gemeldet: Von der sich seit einiger Zeit in dem Fischflußgebiet umhertreibenden kleinen Hottentottenbande wurde am 6. Februar ein Teil unter dem Führer Lambert von Oberleutnant Fehr v. Crailsheim bei Rosinbusch überrascht und nach kurzem Gefechte ostwärts gejagt. Bei der sofort eingeleiteten Verfolgung lief der Begleiter, nach Preisgabe seiner Pferde, auseinander. Ein anderer Teil dieser Bande wurde zwei Tage später von Oberleutnant Rausch bei Besondereim erreicht und nach einem Verlust von zwei Toten ebenfalls zerstreut. Südlich von Seeheim gelang am 6. Februar ein Teil unter dem Führer Lambert von Oberleutnant Fehr v. Crailsheim, die Welfen (26 Köpfe) unter Mitwirkung von Verlobte Großleuten gefangen zu nehmen. Auf unserer Seite sind Verluste nicht zu verzeichnen. Die bisher in der Kapkolonie internierten Hottentotten kehren allmählich in das Schutzgebiet zurück. Bisher sind insgesamt 470 Köpfe, darunter 100 Männer, eingetroffen und auf friedlichem Wege in die Kolonien übergeführt worden. Unter den Zurückgekehrten befindet sich der Kapitän Joseph Christian; Abraham Morris dagegen will mit seinem kleinen Anhang auf englischem Gebiet, wo er bereits seine Waffen abgeliefert hat, verbleiben und offenbar Frieden halten. Mit Simon Capper, dem Führer der bisher noch im Felde stehenden Franzmann-Hottentotten, die sich seit einem Jahre in der schwer zugänglichen Kalahari abwartend verhalten, ist durch einen Boten bei Rowise-Rolf Fühlung genommen worden. Nähere Nachrichten hierüber stehen noch aus.

## Ausland.

**Petersburg.** (Ein mißglücktes Attentat auf Witte.) Durch einen glücklichen Zufall ist Graf Witte vor den Folgen eines Anschlages gegen sein Leben bewahrt worden. Montag Abend wurde in seiner Wohnung in einem Ofenrohr eine Bombe entdeckt, die so eingestellt war, daß sie Dienstag früh zur Explosion kommen sollte. Die Bombe, die mit Nitroglycerin gefüllt war,

Professor W. Arckha,  
hochfeinen  
Reker  
allist Programm  
ausen Februar.  
quitt.  
Guido Grisch.  
Keller.  
en wir unsern  
u. Frau.  
annsgrub,  
achtfest.  
ch, abends  
Schmaus.  
v. H. Bockbier.  
Karl Thau.  
Hauptstraße.  
Wuster in Pilsch und  
Frümat.  
und bis zur feinsten  
solidem Einband,  
ppen, Brief-  
igarrenetuis,  
u. Schmuckkästen,  
Kavattenkasten,  
usw. usw.  
sthen Preisen.  
hold.  
genheitskauf  
r Gastwirte!  
nen Posten  
rgläser,  
ne Deckel, Schnitt-  
Becher verkauft zu  
billigen Preisen  
rohu, Hauptstr.  
erbadeseife  
15-50 Pfg.  
mpfiehlt  
bler, Seifenfabrik.  
Aprikosen  
Prinellen  
Dampfpfäfel  
Pflaumen  
50/60 Stück p. Pfd.  
Pflaumen  
Kochseigen  
feinsten Qualitäten  
billigst  
Arends.